

der auf 12 Tage zur Ausbildung mit dem neuen Gewehr M. 71 einberufenen Landwehr ist die gesammte sächsische Landwehreinfaanterie mit dem Gebrauch der neuen Waffe vollständig ausgebildet. Für den Landsturm ist das alte Bündnadelgewehr bestimmt.

— Wie wünschenswerth die in der Zweiten Kammer zur Sprache gebrachte Einführung der obligatorischen Fleischschau ist, geht u. A. auch daraus hervor, daß im Laufe des gegenwärtigen Jahres allein im Regierungsbezirk Kassel nicht weniger als 54 trichinöse Schweine konstatiert worden sind. Welche Masse von Elend würde der Genuß dieser Thiere in der dortigen Bevölkerung hervorgerufen haben, hätte sie die Fleischschau nicht davor bewahrt.

— Leipzig. Vor Kurzem erhielt ein hiesiger Hausmann einige Adler-Eier übersandt, welche er einer Gans zum Ausbrüten unterlegte. Am 2. Juni ereignete es sich nun, daß drei junge Adler das Licht der Welt erblickten und zwar vollständig wohlausgebildet, mit großen Fängen und Schnäbeln. Heute, nach ziemlich vierzehn Tagen, erfreuen sich die Thierchen des besten Wohlseins und verzehren mit großem Appetit das ihnen dargereichte rohe Fleisch, mit dem sie von Anfang an gefüttert worden sind. Es ist bei fortgesetztem gutem Gedeihen die Hoffnung nicht unbegründet, die Thiere am Leben zu erhalten.

— Nachdem man die Arbeiten zur Entferrnung der in der Elbe bei Riesa noch liegenden eisernen Brückentheile möglichst gefördert hat, werden die Sprengungsarbeiten nun bald vollendet sein. Man sieht schon neues Mauerwerk auf den Ueberresten der Pfeiler, bestimmt, die Interimsholzbrücke zu tragen. Dieselbe wird auf dem Bahnhofe zusammengefaßt und nach deren Vollendung im Ganzen an Ort und Stelle geschafft. Wie man hofft, kann diese Brücke dann spätestens Mitte August dem Verkehr übergeben werden. Bis dahin sind wohl auch neue Zugverbindungen für die Leipzig-Dresdner Bahn und damit vielleicht auch die Wiedereinführung des früheren Fahrplanes zu erwarten. Von dem noch in Riesa befindlichen Militärkommando wird bereits in nächster Zeit der größte Theil nach Dresden zurückkehren und nur eine kleine Abtheilung zu den eben noch nöthigen wenigen Sprengarbeiten dort bleiben. Die Schifffahrt wird auch bei dem niedrigsten Wasserstande eine Unterbrechung nicht erleiden, da ein Baggergraben angelegt worden ist.

### Er hat etwas vergessen.

Ländliche Skizze von H. Lehmann.  
(Fortsetzung.)

Von Gustels Gesicht war jetzt der spöttische Ausdruck gewichen. Sie warf sich, sobald Anton aus dem Stübchen gegangen, auf den Schemel am Fenster nieder, stützte, wie vorher, das Köpfchen in die Hand und stierte auf einen Fleck vor sich hin. — Nach einem Weilschen brach sie in bittere Klagen aus. „Weißt noch nicht einmal, ob ich groß oder klein bin — hat mich noch niemals angeschaut! — Glaubte vielleicht, ich hätt' einen Buckel! — O, ich wette, er denkt, ich hab' grüne Augen, wie eine Kaze, und rothes Haar, wie ein Fuchs! Will ihm auch nimmer wieder unter die Augen kommen!“ Nach diesen Worten schwieg sie und stierte wie vorher auf eine Stelle vor sich hin.

„Bist eine vornehme Dam' geworden? Weißt Du nicht, wozu uns der Herrgott die Hände gegeben?“ fragte die Ruhme, als sie noch einer guten Stunde mit einem Korb von gelber Rüben vom Felde kam und Gustel noch in der eben beschriebenen Stellung fand. „Die Hände im Schooß und am lichten Tag träumen, das thut nimmer gut!“ — Gustel fuhr bei dieser Anekdote sehr betroffen in die Höhe. „Seid nicht böse, Ruhme,“ entgegnete sie; „ich habe nicht geträumt, nur nachgedacht.“ — „Eins so unnütz wie das Andre,“ ließ die Ruhme sich vernehmen. — „Und da bin ich zu einem Entschluß gekommen, den Ihr, hoff ich, gut heißen werdet,“ fuhr das Mädchen fort. — „Schwerlich!“ war die kurze, trockene Antwort. — „Ihr habt mich als ein kleines Kind in Euer Haus genommen, habt es mich nie empfinden lassen, daß ich eine vater- und mutterlose Waise und ganz arm war. Ihr habt mich behandelt wie Euer eigen Kind; Ruhme, ich werde Euch das nie, nie vergessen!“ sagte das Mädchen. — „Das macht Dir Ehre! Aber wozu das jetzt?“ unterbrach die Ruhme sie etwas ungeduldig.

„Ihr werdet Euch auch nimmer gegen mich ändern,“ fuhr Gustel fort, indem sie schnell mit der Schürze über die Augen wischte; „aber —“ — „Aber?“ fragte die Ruhme. — „Aber — aber — die junge Frau, die nun in's Haus kommt, mag es nun die Liebe oder sonst Eine sein, die wird anders über mich denken, wird's unnütz finden, daß sich Einer mehr an den Tisch setzt, ißt und trinkt; wird meinen, daß sie die Arbeit ohne mich schaffen könnt' — und der Anton —“ Gustel fuhr verstohlen wieder mit der Schürze über die Augen. — „Der Anton?“ fragte die Ruhme. — „Nun der, der wird's auch überflüssig finden, daß ich hier bleib' und mich füttern lasse. Der Mann denkt bald wie die Frau — und mir — mir würde der Bissen im Mund quellen, ich würde nichts hinunter bringen — würde mich aufzehren!“ — „Armes Kind, steh's so mit uns?“ sagte die Ruhme mehr zu sich selber als zu Gustel. — „Drum, Ruhme, muß — will ich fort von Euch, noch eh' die böse Frau gekommen. Laßt mich heut — laßt mich in dieser Stunde noch gehen!“ rief die Dirne. „Meines Vaters Schwester lebt in Kühnfeld — sie ist böse, das weiß ich, aber was thut's? Mir ist's gleich — ich werde schon fertig mit ihr werden. Erlaubt mir nur, daß ich gehe!“ — „Keine Sach' übereilen! — Bist jetzt unwirsch — könntest leicht thun, was Dich hernach gereut! — Geh in Dein Kämmerlein, überleg' Dir's ganz im Stillen, bet' ein Vaterunser, Kind.“

Du wirst ruhiger werden — andren Sinnes auch. Geh, geh! Auch ich werd' mir's überlegen.“

Als die Thür sich hinter Gustel geschlossen, trippelte die Bäuerin eine ganze Weile unruhig im Stübchen hin und her, blieb bald vor dem Kamin, bald vor dem Fenster stehen. — „Armes Kind, merk's wohl, was Dich von hinnen treibt!“ sprach sie mit einem schweren Seufzer leise vor sich hin. „Was nun beginnen? Gebe jedem Rath, mir weiß ich keinen! — Was — seh ich recht? — Bist Du schon wieder hier oder noch gar nicht fort?“ rief sie dann plötzlich mit fast freudigem Erstaunen, den Kopf der Thür zuwendend, in welcher die hohe, schlanke Gestalt Antons schon wieder sichtbar wurde. — „Mutter, seid nicht böse — ich — ich will Euch wahrhaftig nicht ungehorsam sein — aber — ich hab' was vergessen. — Man wird heiß vom Tanzen und hernach kalt — es schien mir gerathen, — den Shawl, den wollenen, den die Gustel mir gestrickt, — zu holen!“

Die Mutter sah den großen Burschen, der verlegen wie ein Kind, das auf einer Unart ertappt wird, vor ihr stand, und während er sprach bald den Deckel, bald das Futter seines kleinen Strohhutes betrachtete, einen Augenblick mit dem ihr eigenen scharf beobachtenden Blicke an. „So nimm ihn und mach', daß Du fort kommst,“ sprach sie, indem sie den verlangten Shawl aus der Lade nahm und dem Sohne reichte. „Vorsicht ist sonst seine Sach' nicht,“ sagte sie dann, mit einem schlaunen Lächeln Anton nachblickend, der zögernden Schrittes über den Hof ging. „'s ist Hochsommer, man möcht schier umkommen vor Hitze! Daß der Bursche den Shawl dennoch braucht, ist mir just so lieb, — so lieb, als ob mir Eins eine frischemilchende Kuh in den Stall gestellt.“

„Nun, Ruhme, habt Ihr Euch besonnen? Ihr heißt meinen Entschluß gut — nicht?“ Mit diesen Worten trat Gustel bald darauf wieder in's Stübchen und unterbrach den sehr angenehmen Gedanken-gang der Bäuerin. — „Im Gegentheil, ich heiße ihn schlecht,“ entgegnete diese heiter. — „Und warum?“ fragte das Mädchen. — „Aus vielen Gründen“, sagte die Ruhme; „ich will Dir nur einige nennen. Erstens wird die Frau, die Anton wählt, nicht böse sein. Ihr beide werdet gut miteinander fertig werden.“ — „Nein, nein, das wird nicht geschehn, nie und nimmermehr!“ — „Anton wird Dich auch lieb behalten,“ fuhr die Bäuerin fort. — „Er? Er? O, ich bin ihm immer ein Dorn im Aug' gewesen.“ — „Und ich — ich würde Dich schwer vermissen,“ setzte die Bäuerin hinzu. — „Glaub's wohl, und das thut mir weh, sehr weh! Aber, Ruhme, es muß dennoch sein. 's geht wirklich nicht anders — ich muß fort! Ihr werdet die junge Frau statt meiner lieben. — Laßt mich gehn, ich bitt' Euch.“ —

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Luckenwalde. Am Montag vor. Woche wurde während des schweren Gewitters, das sich über unserer Stadt entlud, ein Haus in der Schützenstraße in schwerer Weise heimgesucht. Dort fuhr ein Bliß zuerst in die Giebelstube des zwei Etagen hohen Gebäudes, dann durch den Flur der zweiten Etage in eine Stube und von dort in die Unterwohnung des Schuhmachermeisters Biege. Der Bliß kam hier durch die Decke und zertrümmerte die eine Hälfte des Sophas, auf welchem in der andern Ecke ein neun Wochen altes Kindchen schlief. Dasselbe blieb jedoch, wie durch ein Wunder, unverletzt. Einem unter dem Sopha liegenden Hunde fuhr der Bliß in den Hinterfuß, ging von hier aus unter dem Fell hindurch über den Rücken und beim Vorderfuß wieder hinaus und tödtete natürlich das Thier auf der Stelle. Die Frau B., welche sich am Ofen befand, wurde sofort betäubt und am Arme schwer verletzt; als sie wieder zur Besinnung kam, sah sie das Sopha brennen und nachdem das Kind gerettet, gelang es bald, das Feuer zu löschen. In der Giebelwohnung brannte ein Bett, in der zweiten Etage eine Komode und in allen Zimmern, durch welche der Bliß gefahren, waren die Wanduhren zertrümmert.

— Die türkische Gesetzgebung zerfällt in zwei Haupttheile: das religiöse Gesetz (Scheriat) und das politische Gesetz (Kanun). Das Scheriat hat zu seinen Quellen den Koran, die religiöse Ueberlieferung und die Auslegungen der vier ersten Khalifen nebst dem Kazas oder der Sammlung gerichtlicher Entscheidungen. Als Rechtsquellen werden ferner verschiedene Sammlungen von Arbeiten berühmter Rechtsgelehrten zur Ausbildung der Rechtsdisziplin angenommen. Daneben haben auch noch die Provinzialgewohnheiten (Adets) große Bedeutung. Die neueren Verordnungen der hohen Pforte führen verschiedene Namen. Gesetze, die der Sultan als Beherrscher der Gläubigen mit religiöser Sanction erläßt, heißen Hatti-Scherif (erlauchte Schrift), Hatti-Humaium (hohe Schrift) oder Hat (Schrift). Befehle, welche der Sultan nur als politischer Herrscher erläßt, heißen Irade; Verordnungen bezüglich der Verwaltungsangelegenheiten Fermands, Verordnungen zur Ausführung eines Hatti-Scherifs Tanfimat, diplomatische Vereinbarungen Seneds.

— Reichenbach in Schlesien. [Aus dem Thierleben.] Am Fuße des Culengebirges, zwischen den Dörfern Heinrichau und Wickseldorf, liegt dicht am Walde die kleine Kolonie Rühbach. Der dortige Gastwirth Frieße hatte vor Jahren ein hülfloses Reh in seiner Küche großgezogen und dasselbe später im angrenzenden Walde in Freiheit gesetzt. Vor einigen Wochen fand sich dieses Reh hochtragend wieder bei dem Gastwirth ein und warf in der Küche zwei Junge, die seitdem dort sorgsam aufgezogen werden. Später enteilte das Reh wieder in den Wald, findet sich aber mit einer gewissen Regelmäßigkeit mehrere Male des Tages in der Küche ein und saugt dort die kleinen Rehe.